

# Friedensgespräche

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 48

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-448291>

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Friedensgespräche

Wenn Diplomaten reisen  
Von Land zu Land, von Stadt zu Stadt,  
Beginnt ein groß' Werweisen,  
Was das wohl zu bedeuten hat.

Beim Bierg der Philister  
Reckt seinen Hals und streußt das Ohr —  
Auf einmal spricht Herr Pfister:  
„Jaja, 's geht wieder etwas vor . . .“

„Hm, hm! Jaja! Ich glaube,  
Daß nun doch bald ein Ende wird;  
Die erste Friedenstaube, [schwirrt . . .]  
Scheint mir, hat heut' die Luft durch-

„Wie denken Sie, Herr Meyer?  
Es kann doch wohl nicht anders sein?“  
Herr Meyer lüpf't den Dreier  
Und schenkt ein Glas sich wieder ein.

Dann spricht er: „Mit Verlaube —“  
Er sagt es wichtigen Gesichts:  
„Von einer Friedenstaube  
Merk' ich noch leider immer nichts . . .“

„Wie denken Sie, Herr Müller?  
An Ihrem Urteil liegt mir sehr . . .“  
Herr Müller (sonst ein Stiller)  
Spricht: „Die Entscheidung ist nicht schwer:

Heißt nicht ein Spruch, ein netter:  
Sobald der Hahn kräht auf dem Mist,  
Dann ändert sich das Wetter,  
Sofern es nicht bleibt, wie es ist!“

„Und ferner: „Ein paar Schwalben,  
Die machen keinen Sommer aus!“  
Dann leert er seinen Halben —  
„Gut' Nacht!“ — und macht sich rasch  
[nach Haus. Jobs

## Die Welt will betrogen sein!

Ort der Handlung: Geldropa.  
Handelnde Personen und Gegenstände: Ein Händler  
mit Schuhcreme, zwei Stiefel, Publikum.

## 1. Szene.

Der Händler (zu Kaufe): Kurtig,  
Frau, die Schachteln gefüllt! Die Schuh-  
creme ist fertig und wird sich lohnen. Heut'  
hab' ich gar eine gute Mischung gemacht,  
halb Schweineschmalz und halb Kienruß,  
mit je einem Tropfen Honig darin, das ist  
eine famose Schuhcreme für die Dummten.

Ja, ja, Frau, wenn die Dummten nicht  
wären, da könnten wir verhungern. Hast  
du auch die zwei Stiefel mit dem Glanz-  
lack angestrichen? Gut, nun mache dich  
bereit zum Gimpelfang und heute Abend  
gib's Poulet mit Reis.

Tralala, tralala, hahaha! (Lacht und  
reibt sich die Hände vor Vergnügen.)

## 2. Szene.

Der Händler hat seinen Stand vor einem  
Wirtshause aufgeschlagen, an einer belebten  
Straße, gegenüber dem Stande befindet  
sich ein Polizeiposten.

Händler ruft: Hier, meine Herrschaf-  
ten, habe ich die berühmte Schuhcreme  
von Professor Bardolini di Napoli. Diese  
Schuhcreme macht das Leder geschmeidig,  
die Schuhe wasserdicht, das Gesicht zu-  
frieden, belästet den Geldbeutel wenig und  
was die Hauptsache ist, ist die Creme aller  
Creme. — Hier habe ich einen Stiefel, ich  
bestreiche diesen mit meiner Creme, reibe  
ihn mit einem Lappen ab und Sie sehen,  
meine Herrschaften, der Stiefel glänzt wie  
der Spiegel des Zürichsees an einem Mai-  
morgen. — Und nicht nur das, meine Herr-  
schaften, der Stiefel ist auch wasserdicht  
geworden! (Bespricht den Stiefel mit Was-  
ser.) Sehen Sie, meine Verehrtesten, das  
Wasser meidet den Stiefel wie der Schelm  
den Polizisten, oder der Schwiegerohn die  
Schwiegermutter. Jedes Leder, ob Kinds-,  
Kalbs-, Esels-, Schweins- oder Elefanten-  
leder kann damit behandelt werden.

(Für sich: Wenn man es vorher mit  
Glanzack bestreicht.)

Und was kostet die Dose? Eine Dose  
kostet 20 Cts.; zwei Dosen kosten 35 Cts.;  
drei Dosen kosten 50 Cts. Bei drei Dosen  
gibt der Sabrikant eine gratis, also vier  
Dosen 50 Cts. oder mit andern Worten  
geschenkt. —

Und wirklich kauft Hinz und Kunz,  
Meier und Müller, Schulze und Huber,  
und wie sie alle heißen, jeder vier Dosen  
à 50 Cts.

Effekt: Der „Sabrikant“ hat bei Sr. 1.50  
Zusgaben eine Reineinnahme von Sr. 45.50.

## 3. Szene.

Das Wirtshaus wie vor, ohne den Stand  
des Händlers — gegenüber der Polizei-  
posten! — — Das Leben pulsiert seinen  
ewigen Tramp und kommt wieder einer  
auf die Idee, die Dummten zu fangen —  
gegenüber dem Polizeiposten ist der beste  
Platz! — —

O H O H O

Zu hemmen die Schlachtenbalgerei,  
Ergebnislos bleibt alles,  
Mir nur erliegt die Kriegspartei,  
Ich ducke sie alle! Der Dalles.

Hapa

## Gedanken

Das Backern ist nicht die Hauptsache  
beim Eierlegen.

Der Herrgott prüft das Herz und die  
Nieren und der Mensch — den Geldbeutel.

Es gibt Männer, die Freundschaft mit  
dem Weibe schließen, bloß deshalb, weil  
sie nicht den Mut haben, ihm die Liebe zu  
gestehen.

Die beste Vernichtung der Arbeitskraft  
ist — Reflexion.

Der Mensch muß lieben lernen, ohne  
zu dichten.

Für die Schweiz wird die Notwendig-  
keit immer gebieterischer, den Bankmardern  
ein eigenes, geräumiges Suchthaus zu er-  
richten.

Keden wie ein Gott und handeln wie  
ein Tier — das ist der Mensch von heut-  
zutage.

Rudolf Erik Kiesenmey

## Eigenes Drahtnetz

Moskograd. Der Munitionsminister Pediculus-  
kooitsch hat einem Korrespondenten des „Wiedumosty“  
erklärt, die große Offensive werde sogleich beginnen,  
sobald es gelinge, aus Getreide Munition zu machen.  
Neapel. (Telef.) Der „Alfino“ hat Deutschland  
den Krieg erklärt.

London. Der Morningbluff meint, bezüglich Grie-  
chenland und Rumänien brauche man noch nicht  
alle Hoffnung aufzugeben; man solle ihnen nur end-  
lich einmal mit generösen Offerlen entgegenkommen  
und ihnen als Entgelt den Südpol offerieren.

Mülhausen. Wie aus dem großen Hauptquartier  
durchgesickert ist, ist die in den letzten Tagen ange-  
kündigte große deutsche Offensive an der Westfront  
im letzten Augenblick von der Armeeleitung suspen-  
diert worden, aus Surcht vor der „Tribune de Lau-  
sanne“.

Zürich. Demnächst wird sich hier ein „Schwei-  
zerischer Gridli-Verein“, G. m. b. H., etablieren mit  
Sillalen in sämtlichen schweizerischen Ortschaften.

Berlin. Hier hat sich angesichts der Orientkriegs-  
lage bereits eine Alpenvereinssektion „Die fröhlichen  
Pyramidenfreier“ gebildet.

Aarau. Unläßlich der Delegiertenversammlung  
der soz. Partei tropften die Zollbluffspezialisten und die  
Grüllianer derart von Einigkeit, daß die Gäste in den  
untern Lokalen die Schirme aufspannen mußten.

Rischnungungst. Der Nationalökonom Borgmir-  
lano Pumporosky ist in seinem Gutachten über die  
Kriegsanleihen zu dem Schlusse gekommen, daß das  
chronische Milliardenaufnahmen für die geldsuchenden  
Staaten absolut gefahrlos ist, da der Begriff des  
Schuldenzahlens erwiefernmaßen schon jetzt derart im  
Aussterben begriffen ist, daß er zirka sieben Jahre  
nach dem Krieg spurlos verschwunden sein wird.

Auf Wunsch  
Auswahlsendung.

## ORIENT-TEPPICHE

Ausstellung

Oelgemälde bedeutender italien. Künstler!  
Aussergewöhnlich günstige Preise

Ausstellung

MAX WERBLOWSKI, Zürich 1, Bahnhofstr. 24, (Centralhof)

Parterre, Entresol, 1. Etage (Lift)

Spezial-Geschäft für Orient-Teppiche

Bisheriger Inhaber der seit mehr  
als 15 Jahren gegründeten, best-  
renommierten FirmaMailand, Corso Vitt. Em. 4  
Rom, Corso Umberto 170Auf Wunsch  
Auswahlsendung.